

»Immer darauf bedacht, dem Haus und seinen Besuchern gerecht zu werden ...«

Vor 60 Jahren wurde das »Hebelhaus« als Museum eröffnet¹

Elmar Vogt

Für viele Menschen sind sie so präsent wie Grimms Märchen: Die Erzählungen des Rheinländischen Hausfreundes von Johann Peter Hebel (1760–1826).

*Für Bernhard und
Ulrike Greiner-Jakobs*

Die bewegende Bergwerksgeschichte »Unverhofftes Wiedersehen«, die Parabel »Kannitvers-

tan«, die Schelmengeschichte vom »Wohlfeilen Mittagessen«, die Erzählungen von den Meisterdieben, dem *Zundelheimer*, dem *Zundelfrieder* und dem *Roten Dieter* gehören zum Gemeingut, und sie haben eine weltweite Leserschaft.



Das Bild von Ludwig Rudolf Durheim² (1811 bis 1895), im Jahr 1841 entstanden, zeigt das Elternhaus des alemannischen Dichters Johann Peter Hebel (1760 bis 1826), der in Hausen im Wiesental aufgewachsen ist. (Bildvorlage: © Gemeinde Hausen im Wiesental)



Das Hebelhaus (Foto: © Angelika Schmidt)

Zu Ehren des Autors wurde vor 60 Jahren sein Elternhaus, eines der ältesten Wohngebäude in Hausen im Wiesental, 1562 erbaut und 1718 in der jetzigen Form umgebaut, als Dorf- und Heimatmuseum eingerichtet.

Die Familie Hebel wohnte im oberen Stockwerk. Vermutlich kam die Wohnung durch eine Erbschaft in das Eigentum von Hebels Mutter Ursula, geborene Örtlin (1726–1773).

Viele Jahre nach Johann Peter Hebels Tod richtete man wieder ein Augenmerk auf sein Heimathaus. Im Jahre 1850 wurde es von der »Lesegesellschaft zum Pflug« in Schopfheim erworben. Zwölf Jahre später (1862) kaufte die inzwischen gegründete *Hausener Hebelstiftung* das Obergeschoß zum Preis von 1000 Gulden.

Am 22. April 1862 verkaufte der Kaufmann und Gemeinderat Eduard Steinhäußler aus Schopfheim als Vorstand und Namens der Lesegesellschaft »das elterliche Wohnhaus Johann Peter Hebels, nämlich die Hälfte von einem zweistöckigen Hause, der obere Stock, samt Scheune, Stallungen und Schopf, mitten im Dorfe Hausen gelegen, nebst Anteile am Waschhaus neben Adlerwirt (Johann Jakob) Arzet und der Dorfstraße für

die Summe von 1000 Gulden« an den Verwaltungsrat der Hebelstiftung.

Bereits 1957 machte der damalige Bürgermeister Ernst Hug dem Gemeinderat den Vorschlag, das Haus zum 200. Geburtstag Hebels als Museum einzurichten.

Bis 1958 war das Anwesen bewohnt. Ein Jahr später wurde mit den Einrichtungsarbeiten für das Museum unter der Leitung von Baurat Alois Ehrlich vom Staatlichen

Hochbauamt in Schopfheim begonnen.

Die Einrichtung der Räumlichkeiten lag in den Händen des früheren Schopfheimer Gewerbeschuldirektors Ernst Grether.

Bei der Einrichtung des Heimatmuseums hat man sich von dem Gedanken leiten lassen, das Hebelhaus in seiner guten alten Form zu erhalten und die Räume so einzurichten, wie sie zu Hebels Zeiten bewohnt waren. Diese mussten daher nach fachmännischen Überlegungen mit historischen Möbeln guter alter Handwerkskunst eingerichtet werden. Neben zeitgenössischen Tischen, Schränken und



Bürgermeister Ernst Hug (rechts) zusammen mit Maurermeister Ernst Weiß im Jahr 1959 im Obergeschoß des Hebelhauses. (Bildvorlage: © Gemeinde Hausen im Wiesental)



Die Einrichtung der Räumlichkeiten lag in den Händen des früheren Schopfheimer Gewerbeschuldirektors Ernst Grether (1898–1967), Hebel-Plakettenträger der Gemeinde Hausen im Wiesental des Jahres 1962. (Bildvorlage: © Gemeinde Hausen im Wiesental)



Schautafel mit einer Beschreibung von Hebels Wirkungsstätten im 1. Stockwerk des Museums.

ter ließ diese Zeilen 1763 nach seinem Tod anbringen:

*»Wann Näid und Haß brent
Wie Ein feür Wår Holz und
Kohlen Nicht So theür«
U 1763 H*

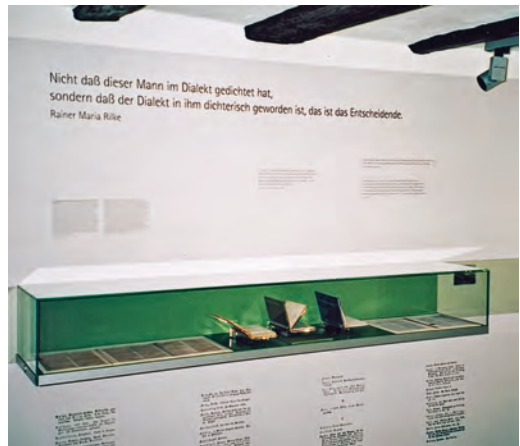
Irrtümlicherweise wurde der Spruch an der Hauswand des Museums immer wieder dem Vater Hebels, Johann Jakob Hebel, zugeschrieben.

Truhen haben in einer kleinen Bibliothek die Werke der Hebelpreis- und Plakettenträger, sowie Urkunden und Schriftstücke aus der Zeit Johann Peter Hebels Platz gefunden.

Am 8. Mai 1960 wurde das Museum erstmals für die Besucher geöffnet.

Nach knapp 50 Jahren entschloss sich der Gemeinderat für ein neues Konzept als Literaturmuseum, das zum »Großen Hebelfest« im Jahr 2010 verwirklicht wurde.

Bemerkenswert ist, dass der Spruch an der Stirnseite des Hebelhauses keineswegs alemannisch, sondern kurpfälzisch ist. Diesen Spruch hat vermutlich Johann Jakob Hebel (1720–1761) verfasst und die Mut-



Vitrine mit verschiedenen Ausgaben der »Alemannischen Gedichte«.



Dachgeschoss mit den Schwerpunkten
 »Hebelfeste in Hausen im Wiesental«
 »Johann Peter Hebel-Gedenkplakette«
 und »Johann Peter Hebel-Literaturpreis«.

»Johann Peter Hebel-Gedenkplakette« und dem »Johann Peter Hebel-Preis« gezeigt.

Schade ist es um die historischen Porträtbilder des Markgrafen Karl Friedrich (1728–1811) und seiner Frau Luise, die zusammen mit der Bibliothek in einem gemeindeeigenen Gebäude untergebracht sind, um nicht zu sagen, dort »verstauben und dahindümpeln«. Die Gemeinde muss sich hier dringend um eine gute und dauerhafte Erhaltung Gedanken machen. Die

Der Spruch selbst ist aber bereits in einem Gästebuch aus dem Jahre 1734 in abgeänderter Form anzutreffen³:

*»Wan Falschheit dete brennen wie das Feuer,/
 so wehr das Holtz nur halb so teuer«.*

Bilder wären im Treppenaufgang des Rathauses besser aufgehoben. Als Schmuckstücke gehörten diese aber in das Museum.

Geschichte auf drei Ebenen

In dem seit Mai 2010 neu konzipierten Museum wird die Lebensgeschichte Johann Peter Hebels und die des Hauses auf drei Ebenen gezeigt:

Im Erdgeschoss erhalten die Besucher Informationen zur Geschichte des Hauses.

Im zweiten Stockwerk werden die Besucher über Hebels literarisches Werk, die »Alemannischen Gedichte« (1803), das »Schatzkästlein des rheinländischen Hausfreundes« (1811) und die »Biblischen Geschichten« (1824), informiert.

Im Dachgeschoss werden Dokumente zu den *Hebelfesten in Hausen im Wiesental*, der

Öffnungszeiten

Mittwoch, Samstag und Sonntag von
 13:30 Uhr bis 17 Uhr

Januar geschlossen

Gruppen nach Vereinbarung

*Auskünfte und Anmeldungen
 für Führungen:*

Bürgermeisteramt Hausen im Wiesental
 Bahnhofstraße 9

79688 Hausen im Wiesental

Telefon (0 76 22) 68 73-0

www.hebelhaus-hausen.de

www.hausen-im-wiesental.de

- 1 Will man die Bedeutung kommunaler Einrichtungen für die baden-württembergische Museumslandschaft aufzeigen, genügt ein kurzer Blick auf die Statistik: Der Museumsführer für Baden-Württemberg, (Stand: Januar 2015), verzeichnet 1278 Museen. Mehr als die Hälfte (55 Prozent) dieser Museen werden von den Kommunen und den Landkreisen getragen. Sechs Prozent sind Landeseinrichtungen, einige wenige trägt der Bund. 2,3 Prozent werden von Stiftungen betrieben und 0,4 Prozent als GmbH. Daneben werden rund 35 Prozent in privatrechtlicher Form geführt, und davon wiederum 28 Prozent von Vereinen. Ein Großteil der Museen in Baden-Württemberg liegt im ländlichen Raum.
- 2 Geboren wurde der Maler Rudolf Durheim am 11. Februar 1811 in Bern. Er war Schüler der Maler Jean-Léonard Lugardon in Genf und Ary Scheffer in Paris. Durheim wohnte einige Jahre in Basel. Längere Reisen führten ihn nach Italien und in den Vorderen Orient, unter anderem nach Ägypten, Palästina und Syrien. 1857 ließ er sich in Bern nieder. 1841 malte er auch ein Bild von Hebels Elternhaus in Hausen. Neben Genredarstellungen und Porträts entstanden auf Reisen zahlreiche Landschaftsbilder. Die Gottfried-Keller-Stiftung in Winterthur erwarb 1895 und 1898 Werke aus Durheims Nachlass und übergab diese dem Kunstmuseum Bern. Durheim verstarb am 15. Februar 1895 in Bern.
- 3 Quelle: Hohentwiel – Bilder aus der Geschichte des Berges, herausgegeben von der Stadt Singen (Hohentwiel) durch Herbert Berner, Jan Thorbecke Verlag, Konstanz 1957, Seite 246. Herrn Johannes Wenk-Madoery aus Riehen (Schweiz), danke ich herzlich für diesen Hinweis.

Soweit nicht anders angegeben, stammen die Bildvorlagen vom Autor des Beitrags.

Verwendete Literatur

- Burkard, Axel, Zur Situation kommunaler Museen. In: museums.brief, Nachrichten aus Museen und Sammlungen in Baden-Württemberg, Ausgabe 1/2015, S. 1 bis 3.
- Das Markgräflerland, Beiträge zu seiner Geschichte und Kultur, Jgg. NF 6 (37), Heft 3/4, 1975, »Biographische Notizen«.
- Hug, Ernst, Dorfmuseum im Heimathaus des alemannischen Dichters Johann Peter Hebel Hausen im Wiesental, herausgegeben von der Hebelstiftung Hausen im Wiesental, Neuauflage überarbeitet von Rektor i. R. Gustav Oberholzer, 1976, erweiterte Neuauflage 1981, 2. Erweiterte Neuauflage Mai 1987.



Anschrift des Autors:
Elmar Vogt
Riedackerweg 7
79688 Hausen im Wiesental